

Notizbüchern, Schreibheften und ähnlichen Papierwaren haben sich die Bezugs- und Absatzbedingungen im Berichtsjahre gegen das Vorjahr nicht wesentlich geändert. Der Umsatz hielt sich etwa auf gleicher Höhe; gegen Jahresende flaute das Geschäft ab.

Die Preiserhöhungen der Rohstoffe, die für Leinwand und Metall teilweise recht erheblich waren, konnten in den Preisen der Fabrikate nicht zum Ausdruck gebracht werden, zumal die auswärtigen Fabriken, die unter wesentlich günstigeren Lohnbedingungen arbeiten, den Berliner Unternehmungen in billigeren Lagerartikeln einen schweren Wettbewerb machen.

Die schwierige Lage der Kunstbuchbinderei hat sich nicht gebessert.

**Preisauschreiben des Replerbundes.** — Das Kuratorium des Replerbundes — zur Förderung der Naturerkenntnis — setzt in seinem ersten Preisauschreiben einen Preis von 1000 M für Lösung der folgenden Aufgabe aus: »Die ältesten (vorsilurischen) Funde von Lebewesen sollen nach ihrer Bedeutung für die Entwicklungslehre neu untersucht und allgemeinverständlich dargestellt werden«. Das Preisrichteramt setzt sich aus den Herren Geh. Bergrat Professor Dr. Beyerschlag-Berlin, Geh. Bergrat Professor Dr. v. Blanca-Berlin, Professor Dr. Jaedel-Greifswald, Professor Dr. v. Koken-Tübingen und dem wissenschaftlichen Direktor Dr. phil. E. Dennert-Godesberg a. Rh. (als Vertreter des Kuratoriums des Replerbundes) zusammen. An letzteren Herrn, der zur Erteilung weiterer Auskunft bereit ist, sind auch die Arbeiten (in deutscher Sprache) bis zum 31. Dezember 1909 mit Motto und Namen in verschlossenem Umschlag einzusenden. Die preisgekrönte Arbeit wird Eigentum des Replerbundes. — Der Replerbund hat seine Geschäftsstelle von Frankfurt a. M. nach Godesberg verlegt. Die Mitgliederzahl ist auf mehr als 2300 gestiegen.

**Die Bäßlerstiftung.** — Der am 31. März 1907 verstorbene Geheime Hofrat, Professor Dr. Arthur Bäßler zu Eberswalde hat laut einer letztwilligen Bestimmung den Königlichen Museen in Berlin eine Reihe ebenso hochherziger als für die Museen bedeutungsvoller Zuwendungen gemacht, die nunmehr die landesherrliche Genehmigung gefunden haben und durch den Testamentsvollstrecker, Stadtrat Hermann Bäßler zu Glauchau der Generalverwaltung überwiesen worden sind. Zunächst ist ein Kapital von 1 250 000 M für eine beim Königlichen Museum für Völkerkunde zu errichtende, mit dem Namen »Bäßlerinstitut« zu bezeichnende Stiftung bestimmt, die durch ein besonderes, vom Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten im Einvernehmen mit dem Generaldirektor der Königlichen Museen zu bestellendes Kuratorium verwaltet werden soll.

Das Bäßlerinstitut hat folgende Zwecke zu umfassen, zu denen jedoch nur die Zinsen des Kapitals Verwendung finden dürfen: a) Es soll eine Bibliothek — die Bäßlerbibliothek — zur Förderung ethnographischer und ethnologischer Forschungen errichtet werden, in der auch die vom Erblasser dem Museum zugewendete Bücher- und photographische Sammlung aufzustellen ist. Die Räume dafür sind in den für das Museum für Völkerkunde geplanten Neubauten bereitzustellen und mit der Bezeichnung »Bäßlerbibliothek« zu versehen. b) Es ist eine Zeitschrift zur Veröffentlichung ethnographischer und ethnologischer Forschungen unter der Bezeichnung »Bäßlerarchiv« herauszugeben, mit der die bisherigen Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde zu vereinigen sind. c) Es sollen Expeditionen zur Förderung ethnographischer und ethnologischer Zwecke einschließlich der Anlegung von Sammlungen für das Museum für Völkerkunde ausgesandt werden.

Neben dieser großartigen Zuwendung erhält die vom Erblasser am 6. Mai 1903 für das Königliche Museum für Völkerkunde begründete Arthur Bäßler-Stiftung 150 000 M, so daß sich ihr Kapital auf 250 000 M erhöht. Diese Stiftung hat den ausschließlichen Zweck, aus ihren Zinsen in selbständigen Expeditionen ethnologisch vorgebildete Reisende nach Gegenden zu senden, in denen für die Völkerkunde wünschenswerte Sammlungen gemacht werden können, und die Ergebnisse dieser Reisen zu verarbeiten und zu veröffentlichen. Die Verwaltung geschieht durch die Generalverwaltung der Königlichen Museen, die Bestimmung über die Verwendung durch die ver-

einigten Sachverständigenkommissionen der ethnologischen Abteilungen des Museums für Völkerkunde. Endlich wird das Museum für Völkerkunde noch 10 000 M erhalten zur würdigen Aufstellung der hervorragenden peruanischen Sammlung, die der Erblasser früher dem Museum für Völkerkunde geschenkt hat. Durch diese außerordentlichen Zuwendungen werden die ethnologischen Abteilungen des Museums für Völkerkunde in den Stand gesetzt, ihre Ziele in weit wirkungsvollerer und umfassenderer Art zu verfolgen und so zugleich die Erwartungen des Erblassers zu erfüllen, der die schon zu seinen Lebzeiten betätigte Liebe zur Völkerkunde in so weitgehendem Maße in die Tat umgesetzt hat. (Deutscher Reichsanzeiger.)

**\* Der Ehrensold des Dichters.** — Im Deutschen Reichstage ist kürzlich der Abgeordnete Pfeiffer für die Verleihung eines Ehrensoldes an Künstler, Dichter und Journalisten von Reich wegen eingetreten. Einzelne freie deutsche Städte sind bereits dem Beispiel des norwegischen Storchings gefolgt und haben, wie z. B. Hamburg an den Lyriker Falke, einen solchen Ehrensold verliehen. Die »Deutsche Romanbibliothek« erinnert in diesem Zusammenhang auch an Ibsens Briefe, aus denen zu ersehen ist, daß die 350 Speziestaler, die ihm der norwegische Storching auf die Reise ins Ausland mitgab, damals für den auf den Ertrag seiner Feder angewiesenen Dichter den einzigen sicheren Halt bedeuteten. 1866 in Rom sind seine Verhältnisse noch so dürftig, daß Ibsen der Porto-Ersparnis halber seine Briefe an Björnson unfrankiert absenden muß. Ibsen bittet damals seinen Verleger, ihm ein Los der Kopenhagener Klassenlotterie zu kaufen. Es scheint fast, als ob Ibsen wirklich einmal in der Lotterie gewonnen habe, denn 1871 läßt er durch Hegel, den Chef der Gyldendalschen Buchhandlung in Kopenhagen, für 2000 Taler Obligationen kaufen, und 1869 bereits, als von Lantien noch nicht viel die Rede war, schrieb Ibsen aus Dresden: »Ich lebe ein behagliches und sorgenfreies Leben.« Trotzdem kam Ibsen im Jahre 1881 in einer an den norwegischen Staatsrevisor gerichteten Eingabe in seinem und Björnsons Namen um eine Erhöhung des Dichtersoldes ein, indem er humorvoll zum Schluß bemerkte: »Ich gestatte mir nur, ergebenst in Erinnerung zu bringen, daß der schwedische Reichstag Nordenfjöld und Palander, als sie die Nordostpassage gefunden hatten, je 4000 Kronen jährlich bewilligt hat. Ich gestatte mir, die Möglichkeit ins Auge zu fassen, daß Björnson und ich auf unsern Dichterfahrten verschiedene Nordost- und Nordwestpassagen gefunden haben könnten, die in Zukunft ebenso von nordischem Volk befahren werden dürften wie der Weg, den Palander und Nordenfjöld erschlossen haben.«

**§ 184 Strafgesetzbuch.** (Entscheidung des Reichsgerichts.) — Wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit ist am 14. Februar vom Landgericht Breslau der Buchhändler Richard Berndt in Breslau zu einer Geldstrafe von 300 M verurteilt worden. Er inserierte viel in Zeitungen und empfahl meist Bücher über das Geschlechtsleben. Der Bestellung eines Polizeibeamten legte er mehrere Prospekte bei über Gummiartikel, über empfängnisverhütende Mittel und über erotische Bücher. Er gibt zu, allen Sendungen diese drei Prospekte beigelegt zu haben. Der Bücherprospekt ist, so heißt es im Urteile, mit halb nackten Weibern illustriert. — Die Revision des Angeklagten, der Verurteilung des Strafgesetzes rügte, wurde am 12. Mai vom Reichsgericht verworfen. Lenze.

**Königliche Akademie der Wissenschaften in Berlin.** — In der Sitzung vom 30. April legte Herr Kernst eine Abhandlung des Dr. Eucken vor: »Galvanische Polarisation durch Kondensatorentladung; Anwendung auf die Nervenreizung«. Herr Diels überreichte das ersterschienene Heft des Corpus medicorum Graecorum X I, 1: Philumeni de venenatis animalibus eorumque remediis ed. M. Wellmann. Leipzig und Berlin 1908; Herr Bahlen: M. Tulli Ciceronis Paradoxa Stoicorum etc., ed. O. Plasberg. Fasc. I. Leipzig 1908; Herr Rubner die italienische Übersetzung seines Lehrbuchs der Hygiene: Trattato d'Igiene, vol. I. II. Mailand 1906. 1908. Die Akademie hat durch die physikalisch-mathematische Klasse dem Professor Dr. Rudolf Krehl in Heidelberg zu einem Stoffwechselversuch bei Diabetes 1800 M bewilligt, dagegen die im